

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 9 / Heft 2/3

April-September 1955

## Inhalt

	Seite
Kurt Willvonseder: Das Mondseeland in urgeschichtlicher Zeit . . . . .	97
Ernst Neweklowsky: Die Schiff- und Floßleute von Steyr . . . . .	113
Josef Fröhler: Zur Geschichte der Schule und des Schuldramas der Jesuiten in Steyr (1630 — 1773) . . . . .	131
Hertha Awecker: Grein während der Franzosenkriege . . . . .	147
Gilbert Trathnigg: Die Probegrabung in Breitenschützing . . . . .	159
Franz Linninger: Orgeln und Organisten im Stift St. Florian. Ein Beitrag zur Musikgeschichte des Stiftes . . . . .	171

### Bausteine zur Heimatkunde

Kurt Hetzer: Der karolingische Königshof zu Linz . . . . .	187
Othmar Wessely: Zu Veit Stahel . . . . .	189
Roman Moser: Hochwasser- und Gletscherstände im Flußgebiet der Traun . . . . .	193
Ferdinand Tremel: Ein altösterreichisches Beamtenleben . . . . .	196

### Lebensbilder

Hermann Vettters: Paul Karnitsch . . . . .	201
Eduard Kriechbaum: Robert Bernhart . . . . .	204

### Schrifttum

Buchbesprechungen . . . . .	207
-----------------------------	-----

## Beilage

### Oberösterreichische Bibliographie 1952/53

Bearbeitet von Eduard Straßmayr, Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh,  
Amilian Kloiber und Alfred Marks. 77 Seiten.

Anschrift der Schriftleitung: Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26-8-71

Verleger: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstraße 7

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstr. 7

nicht um eine spätere künstliche Wehrlinie handelt — läge für die durch einen Graben und Wall gesicherte Westgrenze des Pfalzgeländes am nächsten“<sup>10)</sup>.

Mit großer Wahrscheinlichkeit haben wir nunmehr die Begrenzung der karolingischen Burg festgelegt und es fällt nicht schwer, mit Hilfe des Schichtenplans und des Valckenborgh-Stiches Grundriß und Aufriß der Curia zu zeichnen, wenn wir auf die zerstörten und nicht mehr rekonstruierbaren Gebäude, wie etwa den königlichen Palas verzichten (Abb. 3). Die Entdeckung des Turmhügels im Zusammenhang mit der Karolingerburg hat aber nicht nur für Linz Bedeutung. Sie läßt auch jeden Zweifel über die Verwendung des Turmhügels in Melk schwinden und bestätigt ganz allgemein ein bisher unbekanntes Grundprinzip karolingischer Fortifikationskunst.

Kurt Hetzer †

#### Anmerkungen

1) F. Juraschek—W. Jenny, Die Martinskirche in Linz, ein vorkarolingischer Bau in seiner Umgestaltung zur Nischenkirche. Linz MCMXLIX.

2) Graf Gerold empfängt durch Bischof Waltrich von Passau die Kapelle des hl. Martin bei der Burg zu Linz als Benefizium zum Nutzgenuß auf Lebenszeit gegen eine jährliche Zahlung von 20 Schilling Silber.

Erläutert und übersetzt durch Erich Trinks in Juraschek—Jenny, a. a. O., S. 65.

3) Sonst könnte es z. B. nicht heißen: „die Kapelle des hl. Martin bei der Burg zu Linz“.

4) W. Görlich, Zur Entwicklungsgeschichte der Stadt Kassel im Mittelalter. Ztschr. d. Ver. f. Hessische Geschichte und Landeskt., Bd. 64 (1953).

5) K. Oettinger, Das Werden Wiens. Wien 1951.

6) Über den Turmhügel von Melk und seine Lage bei K. Hetzer, Der Turmhügel als Bestandteil der Großburg. Archaeologia Austriaca, Heft 12, 1953. Anhaltspunkte für den Platz eines Wiks in Linz haben sich, wie auch Oettinger betont, vorläufig nicht ergeben, doch nimmt dieser Autor an, daß sich die Siedlung Linz vom V. bis ins IX. Jh. auf dem Burgberg befand. (Gutachten zu Schloß und Burg Linz, (Manuskript).

7) B. Hope—Taylor, The Excavation of a Motte at Abinger in Surrey. Archaeological Journal, Vol. CVII, London 1952. Die Rekonstruktion auch abgebildet bei K. Hetzer, a. a. O.

8) Erstmals wiedergegeben wahrscheinlich durch Braun-Hogenburg 1598. Fr. Bachmann, Die alte Deutsche Stadt, Bd. II, Teil 2, Blatt 56. Oettinger kennt und zitiert den Stich in seinem Gutachten, beachtet jedoch den Turmhügel nicht.

9) Juraschek—Jenny, S. 10.

10) Gutachten zu Schloß und Burg Linz, S. 19.

### Zu Veit Stahel

In einer unlängst erschienenen Monographie über den von etwa 1537 bis 1552 als Notar und Stadtsyndikus in Linz wirkenden Veit Stahel<sup>1)</sup> liest man die bedauernde Feststellung, daß außer spärlichen autobiographischen Angaben in dessen „Liber raptivus“, der abschriftlichen Überlieferung von 16 Notariatsgeschäften in einem Formelbuch des 16. Jahrhunderts und einem prozessrechtlichen Traktat aus dem Jahre 1545 fast keine weiteren Quellen existierten, aus denen Näheres über das Wirken dieses bedeutenden Juristen im Dienste der oberösterreichischen Landeshauptstadt erschlossen werden könnte. Die Mitteilung eines archivalischen Zufallsfundes, der Veit Stahel als Mitglied einer Delegation der Stadt Linz vor der niederösterreichischen Kammer in Wien zeigt, dürfte daher nicht unwillkommen sein.

Bekanntlich besaß Linz noch im 16. Jahrhundert nur wenige eigene Steuern, deren geringe Erträge nur durch die Fixierung der Stadtsteuer und durch Überschüsse bei den durch die Stadt gepachteten landesfürstlichen Steuern — vornehmlich beim Ungeld — gewisse Steigerung erfuhren<sup>2)</sup>. Die Höhe des Bestandgeldes — bis 1550 waren es 1300 fl<sup>3)</sup> — war demnach von ausschlaggebender Bedeutung für den städtischen Haushalt. Als nun für das Jahr 1551 eine Steigerung der Pachtsumme in Aussicht stand, entsandte die Stadtverwaltung gleich zu Jahresbeginn Veit Stahel, Damian Ziegler und Andreas Ottmar zu Verhandlungen nach Wien, deren Verlauf in folgenden Regesten festgehalten ist<sup>4)</sup>:

[1551 Januar 21]

Der N.[ieder] O.[österreichischen] Camer Rat vnd Beschayd auf n. Bürgermeister Richter vnnnd Rat der Stat Lynntz Gsannnten mit Namen Damianus Ziegler, Andre Ottmar vnnnd Veit Stahl schriftlich furbringen, von wegen staigerung des bestandtgeltes, von den Ambtern, vnd Vngelt, daselbst, die Sy bißheer im Bstandt gehabt, vmb ain Suma gelts, vnnnd Inen lennger gelassen sollen werden, Ist den Gsannnten ain lautere abschrift von diesem Ratslag zugestellt in der Camer Cantzlej Copj, Ratslag ligt bej dem khu[niglichen] Beuelh vnnnd scharffen.

[1551 Januar 21]

Denen von Lynntz Gesannnten Anntwurt auf der N.[ieder] O.[österreichischen] Camer Ratslag vnnnd beschaidt, von wegen des Bestandts vnnnd Staigerung der Ambter vnnnd Maut zu Lynntz. Ist Inen ferrer Beschayd geben wie auf diser Schrift verzaichent.

[1551 Januar 24]

Damianus Ziegl, Andreen Ottmer, vnnnd Veiten Stahl, der Stat Lynntz Gsannnten, ferrern bericht, vnnnd anzaigen, auf Ir vorig Supliciern vnnnd bericht von der N.[ieder] O.[österreichischen] Camer darvber Inen erfolgten beschaidt, von wegen der Ambter vnnnd vngelt daselbst zu Lynntz, di Sy im bstandt ferrer begern vnnnd sich in dj 1600 g[ulden] R[heinisch] Jarlichn verwillig[en] &c, sambt bejligender schrift Irer vorigen Antwurt, Auch des Herrn vitzthumb ob der Enns, vnd Wolfgang Gruentaller zwayen Missif Bericht denen von Lynntz Abraitung vnd bestandt der Ambter betrefend / &c / Ist hierauf der khu[niglichen] M[ajestät] Bericht gethan worden, vnd dise scharffen eingelassen.

[1551 Februar 3]

Denen von Lynntz Gesannnten Suplication, darInnen Sy Bitten vmb befurderung Sy bej der khu[niglichen] M[ajestät] von wegen der Ambter vnd vngelt im bestandt das[elbst] betr[effend]. Sy auch abzufertig[en] vnd anhaimb zuvrlauben, Ist Inen Beschaidt geben wie auf diser Sup[likation] verzaichent.

Das Ergebnis dieser Verhandlung ist nicht bekannt, doch scheint der den Linzern auf ihr Drängen am 3. Februar zuteil gewordene „Beschaidt“ wohl kaum mehr als eine Vertröstung auf eine spätere königliche Entscheidung über die fragliche Steigerung des Bestandgeldes um 300 fl beinhaltet zu haben. Denn am 19. Juni 1551 lag der niederösterreichischen Kammer neuerlich ein Schreiben von Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Linz vor, in dem sie erinnerten, daß sie bisher „die Ambter vnd vngelt daselbst . . . jārlichen vmb 1300 fl

R[heinisch] in bestandt gehabt“ hätten<sup>5)</sup> und tags darauf wird im Zusammenhang mit einem Ansuchen der Linzer um Anrechnung von 500 fl fälligen Zinsen auf die Pachtsumme noch immer von einer „khunfftigen handlung“ gesprochen<sup>6)</sup>. Sie ist am 23. Juni 1551 endlich erfolgt<sup>7)</sup>:

Zween khunigliche Beuelch, das sein khu[nigliche] M[ajestät] n. Burgermaister, Richter vnnnd Rat, der Stat Lynntz, die Ämbter daselbst, widerumben auf Sechs Jar lang Jedes vmb Achtzehnhundert gulden R[heinisch] bestandt gelts gnediglichen zuerlassen bewilligt, vnd Inen hierauf Bestandt brief vnd ander Beuelh aufgericht vnd gefertigt worden.

Wie den Linzer Stadtvätern die Reaktion des römischen Königs Ferdinand auf die im Januar in Rede stehende Summe gemundet hat, läßt sich aus dem Umstand erschließen, daß schon eine Woche später abermals eine persönliche Intervention bei der niederösterreichischen Kammer um Nachsicht der Taxe von den neuen Bestandbriefen erfolgte, an der Stahel allerdings nicht mehr teilnahm und deren Ergebnis in nachfolgender lakonischer Notiz ihren Niederschlag fand<sup>8)</sup>:

[1551 Juni 30]

Thoman Zieglers denen von Lynntz gesandten Suplication, Bitt, vmb Erlassung der Tax von Iren bestandtbriefen vber dj Ämbter daselbst, Ratslag dieweill ander Ambtleut von der gleichen briefen dj Tax bezallen muessen, So khan dj Camer die von Lyntz diser Tax nit erlassen.

Abschließend sei noch ein Blick auf die drei „Abgesandten“ der Stadt Linz geworfen. Zu Veit Stahel ist in Ergänzung zu Klein-Bruckschwaiger lediglich zu vermerken, daß sein Tod nicht „bald nach dem 18. Jänner 1571“, sondern wohl frühestens im Juli 1576 erfolgt sein kann, da die Steyrer Ratsprotokolle noch am 11. Mai und am 22. Juni dieses Jahres seinen Namen im Zusammenhang mit einer Schuldenverhandlung nennen<sup>9)</sup>. Hier darf die Aufmerksamkeit jedoch auf drei weitere Namensträger aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelenkt werden, die vielleicht in verwandtschaftlicher Beziehung zu Veit Stahel standen. Der eine ist der Komponist Johann Stahel<sup>10)</sup>, über dessen Lebensschicksale man bis zur Gegenwart zwar nichts weiß, der jedoch offensichtlich enge Beziehungen zu dem Wittenberger Drucker Georg Rhau (1488—1548) unterhielt<sup>11)</sup> und von Wilfried Brennecke deshalb mit Recht zumindest zeitweise in den musikalischen Bereich Wittenbergs verwiesen wird<sup>12)</sup>. Der zweite, Jakob Stahel, stammte aus dem württembergischen Leonberg. Er immatrikulierte am 30. April 1546 an der Universität Tübingen, wurde am 7. April 1549 baccalaureus artium und am 16. Juli 1550 magister artium; er ist wahrscheinlich mit dem württembergischen Hofdiskantisten Jakob von Leonberg identisch<sup>13)</sup>. Schließlich ist noch ein Cuntz Stahel (Stahl, Stachi) zu nennen, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts als Gegenschreiber auf der Donaubrücke zu Wien amtierte und unterm 1. Februar 1501 von Kaiser Maximilian I. „Sechzig phunt phening . . . aus gnaden vnnnd zu ergetzlichkeit seines schadenns den er Inn vergangen kriegslewffen genomen hat“, beim österreichischen Vitzdom verordnet erhielt<sup>14)</sup>.

Über den aus Freiburg im Breisgau stammenden Apotheker Damian Ziegler (gest. vor 1570), der 1550 als Stadtkämmerer, 1554 bis 1556 als Stadtrichter und 1560 bis 1562 als Bürgermeister von Linz amtierte, ist man dank gründlicher Arbeiten von Alfred Marks und Georg Grüll gut unterrichtet<sup>15)</sup>. Unklar ist lediglich die öffentliche Funktion des „Andre Ottmar“. Offensichtlich ist er mit einem Andreas Ottmayer identisch, der in den Jahren 1545 bis 1547 gegen den Schuster Lorenz Popp wegen einer Schuld von 30 fl für 8 Brabanter Ellen Tuch prozessierte<sup>16)</sup> und 1549 bis 1550 von dem Linzer Bürger Georg Althamer auf Zahlung von 15 fl Gewölbezins geklagt wurde<sup>17)</sup>. Er war also wohl Kaufmann und könnte ein Bruder oder Sohn jenes Jakob Ottma(ye)r sein, der 1523 bis 1524 als Stadtrichter sowie 1529 bis 1533 als Kirchenmeister der Stadtpfarrkirche amtierte und mit Unterbrechungen in den Jahren 1527 bis 1538 als Bürgermeister von Linz fungiert<sup>18)</sup>.  
Othmar Wessely (Wien)

## Anmerkungen

1) Klein-Bruckschwaiger, Veit Stahel, Notar und Stadtschreiber in Linz. Sein Leben und Werk, Jahrbuch der Stadt Linz 1951 (Linz 1952) S. 389 ff. — Vgl. ferner J. Schmidt, Linzer Kunstchronik T. 2 (Linz 1951) S. 50 und G. Grüll, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt, Freistädter Geschichtsblätter H. 1 (Freistadt 1950) S. 57. — Über Stahels Bedeutung für die Rechtsentwicklung im Lande ob der Enns zur Zeit der Rezeption des Römischen Rechtes vgl. F. Klein-Bruckschwaiger, Veit Stahels erster Landtafelentwurf für Österreich ob der Enns, Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines Bd 92 (Linz 1947) S. 215 ff.

2) Vgl. dazu A. Hoffmann, Verfassung, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz, Heimatgau Jg 16 (Linz 1935) S. 124. — Ders., Der oberösterreichische Städtebund im Mittelalter, Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines Bd 98 (Linz 1948) S. 132 ff. — Ders., Die Quellen zur Geschichte der Wirtschaft im Lande ob der Enns, Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchives Bd 1 (Linz 1950) S. 112 f. — Vergleichszahlen über die Einnahmen aus dem Ungeld in den Jahren 1438, 1444 und 1494 bis 1497 in erstgenannter Abhandlung, S. 136, Anm. 167.

3) Finanz- und Hofkammerarchiv Wien (im Folgenden: FHKA), Niederösterreichische Kammer (im Folgenden: NÖK), Expedit- und Registraturprotokolle (im Folgenden: ER) Bd 24, 1551, fol. 310v.

4) FHKA, NÖK, ER Bd 24, 1551, fol. 15v, 16r, 22r, 37v.

5) Ebendort, fol. 310v.

6) Ebendort, fol. 312r.

7) Ebendort, fol. 320v.

8) Ebendort, fol. 327r.

9) H. Kühnel, Linzer Regesten aus dem Stadtarchiv Steyr, Linzer Regesten Bd B III (Linz 1953) S. 25, Nr. 71, 73.

10) Zur Werküberlieferung vgl. R. Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten Bd 9 (Leipzig 1903) S. 247 f.

11) W. Schulze, Die mehrstimmige Messe im frühprotestantischen Gottesdienst (Wolfenbüttel 1940) S. 42 ff.

12) W. Brennecke, Die Handschrift A. R. 940/41 der Proske-Bibliothek zu Regensburg (Kassel 1953) S. 81.

13) G. Pietsch, Zur Pflege der Musik an den deutschen Universitäten bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Archiv für Musikforschung Jg 6 (Leipzig 1941) S. 55.

14) FHKA, Gedenkbücher, maxmillianische Reihe Bd 8, fol. 14r (neu 35r), 23r (neu 49r).

15) A. Marks, Die Linzer Apotheken im Wandel der Zeit, Jahrbuch der Stadt Linz 1951 (Linz 1952) S. 143 f. — G. Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch (Linz 1953) S. 67 f.

16) L. Sind, Directorium registraturae, hrsg. v. G. Grüll, T. 4, Linzer Regesten Bd B I A 8 (Linz 1954) S. 46, Nr. 8810.

17) Ebendort, S. 35, Nr. 8704.

18) G. Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch (Linz 1953) S. 65.